

Der Schenkenberg

Autor(en): **Ammann-Feer, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **39 (1944)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Ruine der Burg Schenkenberg, erbaut von den Grafen von Habsburg (Anfang 13. Jahrhundert). Foto: Swissair. Nr. 8445 BRB 3. 10. 39.

Le château de Schenkenberg, édifié au XIIIe siècle, par les Habsbourg qui le détenirent pendant un siècle. L'un d'eux fut avoyer de Brugg. La famille Gessler l'occupait au XVe siècle.

Der Schenkenberg

Von den 70 bezeugten Burgen im Aargau sind zwar viele verschwunden oder nur noch in den Fundamenten sichtbar. Immerhin sind ihrer 17 noch in bewohnbarem Zustande, von 14 noch Ruinen im Oberbau erhalten. Es ist wohl verständlich, daß sich der Heimatschutz, im Verein mit der Aargauischen Historischen Gesellschaft und den lokalen historischen Vereinigungen, die Pflege dieser Zeugen aus einer so gründungsfreudigen und baulustigen Zeit, wie sie das Hochmittelalter war, angelegen sein läßt. Zu den mächtigsten, als Ruinen noch erhaltenen Burganlagen gehört der Schenkenberg. Er war in den letzten Jahren das Hauptanliegen des aargauischen Heimatschutzes.

Erbaut wurde die Burg von den Grafen von Habsburg zu Beginn des 13. Jahrhunderts für die Schenken ihres Hauses, und zwar auf altem Eigengut, zur Sicherung des Überganges aus dem Aaretal durchs Schenkenbergertal ins Fricktal. Nördlich von Thalheim über den nach allen Seiten abfallenden Felskamm hinausragend, beherrschte die Burg das ganze Tal. Heute noch erblickt man vom Aaretal wie von der Staffelegg aus die charakteristischen Zacken des Bergfrieds. Im Jahre 1460 eroberten die Berner die Burg, wobei sie ausbrannte. Sie wurde

aber wieder hergestellt und zum Amtssitze eines bernischen Landvogts gemacht. Umbauten und Renovationen vermochten aber nicht zu verhindern, daß die Gebäulichkeiten in immer schlechteren Zustand gerieten. Anno 1720 behauptete der Amtmann des Schlosses, es könne »von oben an bisz unten ausz, von auszen und innen, von hinden und fornen, eine einzige Mauer ausgenommen, nichts nutz und nichts währschafftes daran repariert werden, ohne selbiges von Grund auf-zubauen«. Es folgt ein betrübliches »Verzeichnusz der Mänglen«. So kaufte Bern einen neuen Amtssitz für den Landvogt: das Schloß Wildenstein unten an der Aare. Einige Zeit saß auf dem Schenkenberg noch der Pächter der Ländereien, die damals zur Burg gehörten, dann überließ man ihn ganz dem Zerfall, d. h. nach und nach holten sich die Bauern der Umgebung, was immer sie brauchen konnten. Fortan galt die Burg als herrenloses Gut. Immerhin nicht ganz: Sie war eingetragen auf den Namen eines Herrn von Schenkenberg. Ein solcher — so wird erzählt — sei einmal im Tal erschienen, habe groß getan, den Wald von der Ruine weg verkauft und sich dann davon gemacht . . .

Als die Gemeinde Thalheim im Jahre 1918 die Ruine an eine öffentliche Versteigerung brachte, ragten nur noch Mauern des Bergfrieds und des Palas aus dem Gehölz und Gestrüpp heraus, und auch diese drohten innert kurzem zusammenzufallen. Als glücklicher neuer Besitzer ging aus der Steigerung der aargauische Heimatschutz hervor, gegen Entrichtung von Fr. 50.—, zuzüglich Fr. 150.— Fertigungskosten. Weggeschenkt hätten die Thalheimer ihr stolzestes historisches Besitztum auf keinen Fall!

Die Ankaufssumme war im Verhältnis zu dem, was die nun folgenden Restaurationskosten ausmachten, wahrhaft eine *quantité négligeable*! Bis heute haben die Erhaltungsarbeiten die hübsche Summe von Fr. 40000.— verschlungen, woran unsere Vereinigung aus eigenen Mitteln und durch Sammlung unter Gönnern über die Hälfte beigesteuert hat. Bedeutende Subventionen leisteten der Kanton Aargau und der Bund. Der letzte große Abschnitt der Restaurationsarbeiten war 1939 bereits begonnen, wurde dann aber durch die Mobilisation jäh abgebrochen.

Die Frage stellt sich fast zwangsweise: Wozu dieser verhältnismäßig doch sehr große Aufwand an Mitteln für die Erhaltung einer Ruine? Es ist ein Glück, daß das Verständnis für die Beantwortung heute größer ist als noch vor wenigen Jahrzehnten, heute, da uns die Not der Zeit gelehrt hat, liebevoller und vertiefter im Buche der Heimat zu lesen.

Der Schenkenberg liegt am sogenannten Höhenweg, der sich über die Kämme des Jura — vom Weißenstein bis auf die Lägern — verfolgen läßt, am besonders vielbegangenen Stücke von der Staffelegg nach Linn und weiter nach Brugg. Viele Ausflügler, Schulklassen, Pfadfindergruppen usw. an Schulreisen und Heimattagen haben den Schenkenberg zum Ziel. Und wer immer die Gysliflüh besteigt, den schönsten Aussichtspunkt in der Umgebung von Aarau, dessen Blick wird von der imposanten Ruine angezogen. Gibt es eine eindrucksvollere Gelegenheit, um den Wißbegierigen zu erzählen von der Erbauung dieser Burg, der Nachbarburgen, von ihren Herren, den Habsburgern, und von der Zeit, in welcher unser Vaterland entstanden ist und in welcher auch heute noch unsere Liebe zum Vaterland wurzelt? . . .

P. A.-F.